



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Deutsches Archäologisches Institut e-Jahresbericht 2017 des DAI – Cluster 6

aus / from

e-Jahresberichte

Ausgabe / Issue **0 • 2017**

Seite / Page **269–276**

<https://publications.dainst.org/journals/ejb/2099/6409> • urn:nbn:de:0048-journals.ejb-2017-p269-276-v6409.4

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/ejb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching** (jahresbericht@dainst.de)

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

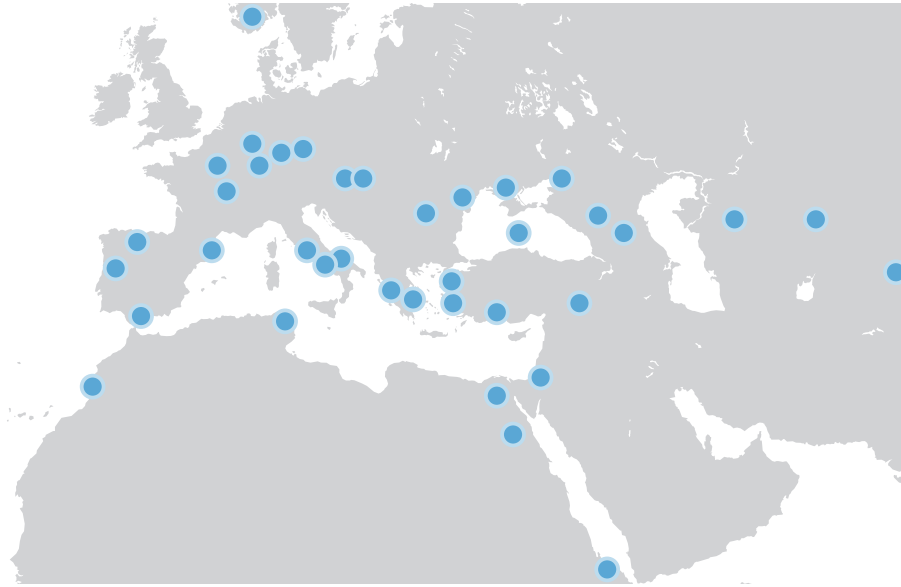
©2018 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Jahresberichte 2017 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2017 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



CLUSTER 6

„Connecting Cultures“. Formen, Wege und Räume kultureller Interaktion



e-JAHRESBERICHT DES DAI 2017

Leiterin und Leiter des Clusters: D. Marzoli, U. Schlotzhauer, D. Wigg-Wolf.

Sprecherinnen und Sprecher des Clusters: D. Marzoli, B. Vogt (Arbeitsgruppe 1: Mobilität und Migration); S. Reinhold, U. Schlotzhauer (Arbeitsgruppe 2: Zonen der Interaktion); D. Wigg-Wolf (Arbeitsgruppe 3: Geld eint, Geld trennt); Th. G. Schattner, D. Vieweger (Arbeitsgruppe 4: Kontinuität und Diskontinuität); U. Mania, Ch. Berns (Arbeitsgruppe 5: Hafenorte)

Website des Clusters:

<http://www.dainst.org/forschung/netzwerke/forschungscluster/cluster-6/konzept>

Beteiligte Projekte:

Arbeitsgruppe 1: Spanien als Neu-Syrien? Das Córdoba des ‘Abd ar-Rah̄man I. als Erinnerungslandschaft (F. Arnold); Rock Art Messages – New Symbols, New Territories (E. Devlet); „Transported Landscapes“ – Möglichkeiten archäome-trischer Forschungsmethoden (M. Dinies – R. Neef – J. Gresky); Natural and „made“ landscape: *eskers* and burial mounds at Northern Russia, the second half of the first millennium AD (M. Dobrovolskaya); Transported Landscapes in the Greek Colonial World. Some Reflections (A. J. Domínguez Monedero); Urban and Architectural Developments in the 19th century of the Ottoman Port of Suakin (Sudan) (M. Elfath Ahmed); Denochronology in Africa and adjacent regions: past achievements and future challenges (I. Hein-

Inhalte und Ziele des Clusters 2017

Der Schwerpunkt der Clusterarbeit lag in diesem Jahr zum einen auf den redaktionellen Aufgaben: In zwei Sammelbänden sollen die Ergebnisse von nunmehr fünf Jahren Clusterarbeit in den kommenden zwei Jahren veröffentlicht werden. Der erste Band, der zwölf Beiträge der Arbeitsgruppen „Geld eint, Geld trennt“ und „Kontinuität und Diskontinuität“ umfassen wird, konnte im vergangenen Jahr nahezu vollständig satzfertig bearbeitet werden und soll im Februar 2018 an den Verlag übergeben werden. Die redaktionelle Bearbeitung des zweiten Bandes, der 18 Beiträge zur Arbeit der Gruppen „Zonen der Interaktion“, „Mobilität und Migration“ und „Hafenorte“ vereinen wird, kann nach dem Eingang der letzten fehlenden Manuskripte, die nach dem Treffen in Málaga (s. u.) noch in Arbeit sind, voraussichtlich Mitte 2018 in den Satz gehen.

Zum anderen kamen die Cluster 6-Arbeitsgruppen 2017 erneut zusammen (mit Ausnahme der Gruppe „Kontinuität und Diskontinuität“, die ihr

rich – K.-U. Heußner); Überformte Landschaft – Der römische *conventus* Pacensis im Zeichen der neuen Bauten (J. Lehmann); Mogador: phönizischer Außenposten an der afrikanischen Atlantikküste (7. Jh. v. Chr.) (D. Marzoli); Phönizische Gräber des 8./7. Jhs. v. Chr. in Ayamonte (Huelva, Spanien) (D. Marzoli); Los Castillejos de Alcorrín (Málaga), Autochtoner Zentralort des 8. Jhs. v. Chr. im phönizischen Einflussbereich (D. Marzoli); Between nature and landscape: the tree and plant list in Assurnasirpal II's Banquet Stele (B. Pongratz-Leisten); „Transported Landscapes“? – Veränderungen der ländlichen Siedlungsstruktur im Süden des römischen Tripolitaniens (F. Schimmer – J. Drauschke); Chalkolithische Grabenwerke und die Monumentalisierung der Landschaft im Südwesten der Iberischen Halbinsel am Beispiel von Valencina de la Concepción (Th. X. Schuhmacher); Transported and Domesticated Landscapes in the Pacific (B. Vogt).

Arbeitsgruppe 2: Transported Religious Landscapes of the Philistines (A. Fantalkin); Transportierte Architektur: Das spätarchaische Haus als Setzung einer kolonialen Ordnung auf dem Monte Iato (Sizilien)? (E. Kistler); Transported Sacred Cityscapes: the case of the Magna Mater sanctuaries (A. Lätzer-Lasar); Von *Dacia capta* zur nach-römischen Gotia: Kulturwandel, Akkulturation und Besiedlungsveränderungen im Osten des Karpatenbeckens nach dem Abzug der römischen Truppen aus Dakien (A. Popa); All show and no substance? Late Antique Fortifications in South-Eastern Europe (Ch. Rummel); Traversing Land and Sea – Conceptual Aspects of Cultural Contact via Land- and Sea Routes (S. Reinhold); Europäer in der Fremde: Zur Übertragung und Anpassung ‚kultureller Eigenarten‘ am Beispiel europäischer Siedler in Südaustralien (Th. Schierl); Kontaktzonen zwischen Griechen und indigenen Gruppen im Nordpontos (U. Schlotzhauer); Importierte Landschaften – Die Gründung der Alt-Mongolischen Hauptstadt Karakorum im Mongolischen Reich (A. Sklebitz); Die bronzezeitliche Besiedlung der Margiana (Turkmenistan) (M. Teufer).

Arbeitsgruppe 3: Coinage and National Identities in the British Isles, 1066 – c. 1300 (M. Allen); Civic and regional coinage at Elaia (Aiolis), port of Pergamum, and the construct of a common identity in Aiolis, Mysia and Lydia (J. Chameroy); The Levant after Septimius Severus: regional patterns and local identities in the coinage of the oriental provinces (D. Calomino); Metal hoarding practices, pre-monetary exchanges and cultural networks in the North-West of France (13th–5th c. BC) (P.-Y. Milcent); The Shaping Impact of Regional Traditions and Roman Province Borders on Asia Minor's Local Coinage During the Roman Empire (J. Nollé); Identity and regionalism in Iron Age Gaul and Britain (J. Creighton); Creating identities in the post-Roman North-west (H. Komnick); ‚...utuntur omnes uno genere nummorum?‘ From division to unity? Sicily and satellite islands (S. Frey-Küpper); Visigoths (R. Pliego); Tokens, coinage and identities in the city of Rome (C. Rowan); Presence and absence of imperial portrait on Roman provincial coins: some thoughts on local, regional and imperial policies (M. Spoerri); Coinage and regionalism in Italy during the Roman conquest (M. Termeer); Regionalism on the coinage of the Late Roman

Abschlusstreffen bereits im letzten Jahr abgehalten hatte), um zu konsequent weiterentwickelten neuen Fragestellungen zum großen Rahmenthema „Connecting Cultures“ zu tagen und um die künftige Gestaltung der Clusterarbeit zu planen

Die Gruppe „Hafenorte“ traf sich Ende Mai in Istanbul zum Thema „Hafenstadt – Mikroregion“, im Oktober tagten die Arbeitsgruppen „Zonen der Interaktion“ und „Mobilität und Migration“ in Málaga, um über „Transported Landscapes“ zu sprechen, und Ende November kam die Gruppe „Geld eint, Geld trennt“ in Oxford zusammen.

1. Abschlusstreffen der Arbeitsgruppe 5 „Hafenorte“ am 26. und 27. Mai 2017 in der Abteilung Istanbul

Das dritte Treffen der Hafengruppe des Clusters 6 war als Abschlusstreffen der Arbeitsgruppe konzipiert. Aus diesem Grund wurden neben den Mitgliedern der Arbeitsgruppe und des Clusters 6 externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingeladen, um den Blick auf den Themenkomplex der Häfen als Bestandteile antiker Mikroregionen und Knotenpunkte von Konnektivität noch einmal zu weiten und in Vorbereitung auf eine abschließende Publikation den wissenschaftlich-theoretischen Hintergrund der Arbeit der Forschungsgruppe zu stärken.

In einer ersten Sitzung wurden theoretische und methodische Grundlagen diskutiert. St. Feusers Beitrag – der verlesen wurde, da St. Feuser nicht persönlich anwesend sein konnte – beschäftigte sich insbesondere mit dem ökonomisch zu verstehenden Konzept der Mikroregionen von N. Purcell und P. Horden. Sein Beitrag zeigte Limitierungen des Konzepts sowie Lösungsansätze für seine Erweiterung auf. In einer intensiven Diskussion, die im Verlauf der Tagung mehrfach wieder aufkam, tauschten wir uns zum erkenntnistheoretischen Potential des Konzepts und seiner praktischen Anwendung aus. Als limitierend wurde die Beschränkung der *microregional studies* auf ökonomische Prozesse sowie die Reduktion von Mobilität und Konnektivität auf Häfen und das Meer erkannt.

In dem Beitrag M. Harpsters wurde das Erkenntnispotential von GIS-Analysen im Hinblick auf Konnektivität und Mobilität im Mittelmeerraum und in

Empire (J. van Heesch); Coinage and identity in Caria in the transition from the Hellenistic to the Roman period. The case study of Alabanda (H. Vidin); Shared Identities? Cooperative and Civic Coinages in Greek Federal States (5th–1st century BC) (D. Weidgenannt); The lead tokens of Graeco-Roman Egypt: A reexamination in the context of local and provincial identities (D. Wilding); Creating identities in the Northern Barbaricum (D. Wigg-Wolf); Coinage as a means of communication in the Western Mediterranean c. 500–100 BC (U. Wolf).

Arbeitsgruppe 4: Untersuchungen zum Osiriskult in Abydos vom Alten Reich bis in die Spätantike (A. Effland); Prozesse der Romanisierung im Heiligtum der Hera auf Samos von der späten Republik bis zu den Flaviern (A. Gutsfeld – St. Lehmann); Die Romanisierung der griechischen Heiligtümer in Olympia und auf Samos in der frühen Kaiserzeit (27 v. bis 68 n. Chr.) (A. Gutsfeld – St. Lehmann); Gadara Region Project/Jordanien: Siedlungskontinuität und -diskontinuität von der römischen zur umayyadischen Zeit (J. Häser); Soziale Repräsentationsstrategien in den Nekropolen von Córdoba und Carmona (Ph. Kobusch); Die Münzprägung Herodes des Großen: romanisiert oder selbst-referentiell? (A. Lichtenbeger); Im Einvernehmen mit Rom. Romtreue in der Münzprägung kleinasiatischer Städte (K. Martin); Bild und Text als Parameter für Kontinuität und Diskontinuität auf kaiserzeitlichen nordhispanischen Denkmälern (Th. G. Schattner); Römische Heiligtümer im Westen der Iberischen Halbinsel (Th. G. Schattner); „Was haben die Römer uns gegeben?“ Der Einfluss der Apokalyptik auf Assimilation und Widerstand jüdischer Gruppen gegen Rom (K. Soenneken); Josephus und der ‚Jüdische Krieg‘ (66–70 n. Chr.) (D. Vieweger); Akkulturation und Widerstand. Von der Errichtung und der Durchsetzung der römischen Herrschaft in der südlichen Levante (63 v. bis 70 n. Chr.) (D. Vieweger).

Arbeitsgruppe 5: Westgriechische Häfen in Süditalien und Sizilien. Untersuchungen zur Anbindung an Stadt und Umland (J. Albers); „Er schenkte seine Beachtung einer Stadt am Gestade...“ Zur Konzeption von Häfen in der frühen Kaiserzeit (C. Bergen); Das kilikische Tarsos als Hafenort (S. Bönisch-Meyer); Hafenstädte an der tyrrhenischen Küste – ausgewählte Makroanalysen (J. Daum); Kommunikationsraum Adria – eine Fallstudie zu Nin und Salona (J. Daum – M. Seifert); Pergamon and its Maritime Facade. Some Thoughts on the Relations between Cities, Microregions and the Sea (St. Feuser – B. Ludwig – F. Pirson); Hafenort und Mikroregion. Überlegungen zum Paradigma der *connectivity* (St. Feuser); Häfen und Infrastruktur des unteren Mäandertals in byzantinischer Zeit (J. Fildhuth); Ancient Maritime Dynamics: Inhabited Cities and Inhabited Seas (M. Harpster); Vom Ozean ins *Mare Nostrum*. Wie kulturelle Praktiken entfernte Mikroregionen prägen (J. Hettinger); Lesvos’ harbour network. The case study of Myrtilene’s harbours and their microregional development (Th. Theotokis – K. Yannis); Port-City Interplays on Late Hellenistic Delos (M. Zarmakoupi).

Kontakt: hannah.schnorbusch@dainst.de

der Ägäis ausgelotet. Die innovativen Ansätze und die Aussagekraft der Analysen wurden intensiv und zum Teil kontrovers diskutiert. Hierbei ging es insbesondere um die Datengrundlage, die Aussagekraft der Analysen und die Frage, inwiefern die Ergebnisse beeinflusst werden, wenn Aktivitäten am Rand der betrachteten geographischen Räume aus der Analyse ausgeschlossen sind.

Die nachfolgende Sektion war Fallstudien gewidmet, wobei gezeigt werden konnte, wie unteritalische und sizilische Städte über Straßen, Agorai und Heiligtümer immer wieder in ähnlichen Mustern auf Häfen Bezug nehmen (J. Albers); wie Häfen entlang der dalmatischen Küste mit der Ausbreitung italischer Kaufleute und ihrer Familien in der späten Republik und frühen Kaiserzeit in Erscheinung treten (M. Seifert und J. Daum); wie Mytilene aufgrund besonderer topographischer Bedingungen einen verbundenen Doppelhafen ausbilden konnte (Th. Theotokis); wie Häfen entlang der tyrrhenischen Küste als Hafensysteme funktionierten und welchen Einfluss darauf kaiserliche Bauinitiativen und die wirtschaftliche Entwicklung hatten (J. Daum) und wie sich vielfältige Hafenstrukturen im späthellenistischen Delos entlang ökonomischer Erfordernisse entwickelten (M. Zarmakoupi). In einem vergleichenden Beitrag zu Häfen in Caesarea Maritima, Ephesos und Portus zeigte C. Bergen völlig unterschiedliche Triebkräfte für die spezifische Ausbildung von Häfen auf und J. Hettinger lenkte den Blick auf das Phänomen der Flüsse und ihrer Ufer am Beispiel des Guadalquivir in Südspanien als Wirtschafts- und Aktivitätszonen.

N. Carayon (und der nicht persönlich anwesende S. Keay) machten deutlich, dass Häfen nicht als isolierte Einrichtungen funktionieren, sondern Häfen, Landeplätze und sonstige maritime und fluviale Einrichtungen einer Mikroregion ein „interface“ bilden, das als „port-system“ die komplexen Beziehungen besser zum Ausdruck bringt als die Betrachtung einzelner Häfen. Der Beitrag war somit eine kongeniale Ergänzung zu den Beiträgen zur tyrrhenischen Küste und zu Pergamons maritimer Fassade (s. u.), in denen das Konzept des Hafensystems gleichfalls eine Rolle spielte.

Ein Beitrag von F. Pirson, B. Ludwig und St. Feuser zu den Häfen und Landeplätzen Pergamons zeigte unter anderem durch die sinnvolle Anwendung



1 Nordufer des Goldenen Horns in Istanbul. Da, wo bereits die Flotten von Byzanz und des osmanischen Reiches gebaut wurden, befinden sich noch heute Werften (Foto: U. Mania).

moderner geographischer Analyseverfahren, wie komplex die Beziehungen innerhalb eines Hafensystems sind und welche Faktoren zur spezifischen Ausprägung einer maritimen Fassade Pergamons geführt haben.

J. Fildhuth gewährte Einsichten in die spätantik-byzantinische Entwicklung des unteren Mäandertals als Komplex von Häfen und schiffbaren Flüssen und füllte damit ein wahrhaftiges Desiderat bisheriger Forschungen. J. Hettinger schloss das Kolloquium mit einem althistorischen Beitrag zur Genese des kilikischen Tartus als Hafenstadt ab.

Als Schwerpunkte der Tagung kristallisierten sich somit eine konstruktive Diskussion des Konzepts der Mikroregion heraus, sowie die Notwendigkeit, Häfen als Bestandteile von Hafensystemen zu betrachten, wenn man die Komplexität der Interdependenzen zwischen Meer und Mikroregion erfassen möchte. Außerdem wurde mehrfach darauf aufmerksam gemacht, dass sich ein vollständiges Bild erst ergibt, wenn auch Flüsse und baulich nicht gefasste Anleger oder Schiffsländen in die Überlegungen zu Konnektivität und der maritimen Fassade von Städten einbezogen werden.

Im Anschluss wurde das Thema der Einleitung der Tagung durch U. Mania wieder aufgegriffen: Anhand einer kurzen Exkursion per Schiff wurde gezeigt, wie das Goldene Horn als natürlicher und größter Hafens Byzantions, Konstantinopels und Istanbuls die Stadt seit ihrer Gründung nachhaltig prägte (Abb. 1).

Wichtig für die Planung zukünftiger Aktivitäten war es, dass unter den Vortragenden Repräsentanten unterschiedlicher Forschungsverbünde der Hafenforschung waren (DFG SPP 1630 Häfen von der Römischen Kaiserzeit bis zum Mittelalter; Universität of South Hampton's ERC – Portus Limen Project – Rome's Mediterranean Ports; Koç University Research Centre for Mediterranean Studies AKMED). Es ist vorgesehen, außerhalb der Strukturen der Forschungscluster des DAI die Zusammenarbeit unter dem Aspekt der Verbindung von Urbanistik, *microregional studies* und *maritime archaeology* fortzusetzen und als Beitrag zu den *mediterranean studies* zu konzipieren. Es wurde vereinbart, für die Konzeption eines solchen Projekts im Frühjahr 2017 einen Runden Tisch abzuhalten, zu dem zunächst führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einschlägiger Projekte zusammengeführt werden.

2. Tagung der Arbeitsgruppen 1 „Zonen der Interaktion“ und 2 „Mobilität und Migration“ von 16.–19. Oktober im Museo de Málaga (Abb. 2)

Das vierte Treffen der Gruppen der Arbeitsgruppen „Zonen der Interaktion“ und „Mobilität und Migration“ fand dank der Einladung der Museumsleitung, M. Morente del Monte, im gerade wiedereröffneten Museo de Málaga statt. Das Thema der Tagung lautete „Transported Landscapes and the Mobile Inventory of the New Arrivals / Transportierte Landschaften und das mobile Inventar der Neuankömmlinge“.

Das Thema, das anfangs von einigen eher mit Skepsis aufgenommen wurde, erwies sich nicht nur als vielfältig interpretierbar, sondern auch als überaus gewinnbringend für den interdisziplinären Austausch – insbesondere mit den Kolleginnen und Kollegen aus dem naturwissenschaftlichen Bereich. Die Fragen, wie neu ankommende Gesellschaften ‚Landschaften‘ auf neue Orte übertragen, welche kulturellen Identitätsmerkmale sich auf das Neuland anwenden lassen, wurden ganz unterschiedlich ausgelegt und auf verschiedenste Weise auf die Fallbeispiele angewandt.



2 Blick in den Vortragssaal des Museo de Málaga während des Vortrags B. Vogts im Rahmen des Arbeitstreffens der Arbeitsgruppen „Zonen der Interaktion“ und „Mobilität und Migration“ (Foto: H. Schnorbusch).

B. Vogt referierte zu den „Transported Landscapes“ im Pazifischen Raum, ein Begriff, der ursprünglich der systematischen botanischen Erfassung in den USA als Erklärung für eingeschleppte oder gezielt eingeführte Pflanzenarten diente und der seit den 1980er-Jahren bei Untersuchungen zur Anpassung der Siedler an die konkreten naturräumlichen Rahmenbedingungen der einzelnen pazifischen Inseln eine herausragende Rolle spielte. Tatsächlich wäre eine großräumige systematische Prospektion und Besiedlung insbesondere durch die Polynesier ohne die gezielte Einfuhr von Nutztieren (Schweine, Hühner, Hunde, und Ratten als Fleischtiere) und auch Kulturpflanzen (z. B. Palmen, Taro, Süßkartoffeln, Flaschenkürbisse) sowie von diversen land- und gartenwirtschaftliche Techniken unmöglich gewesen.

M. Dinies zeigte das Potential archäometrischer Methoden für die Rekonstruktionen vergangener Umwelten und deren Transformationen auf. Als Beispiele dienten ihr die Oasen-Kultivierung in Nordwest-Saudi-Arabien ab dem 6. Jahrtausend v. Chr. und die Möglichkeiten zum Nachweis von Entstehung und Verbreitung der Siphylis über charakteristische Knochenveränderungen.

I. Heinrich sprach über die Möglichkeiten mit der Dendrochronologie verlässliche Informationen zu den klimatischen Bedingungen und Veränderungen zu generieren und plädierte für eine Ausweitung der Untersuchungen auf den Raum Afrika und den Mittelmeerraum, ohne die die Auswirkungen von globalen Klimaveränderungen auf regionale Gegebenheiten nicht korrekt abgeleitet werden könnten.

Die archäologischen Vorträge wurden aufgrund der breit gestreuten Themenfelder nach chronologischen und geographischen Aspekten gruppiert präsentiert. Den Beginn machte Th. X. Schuhmacher mit einem Beitrag zur Monumentalisierung der Landschaft im Südwesten der Iberischen Halbinsel im Chalkolitikum am Beispiel von Valencina de la Concepción (Sevilla). Im Anschluss stellte M. Teufer seine Ergebnisse zur bronzezeitlichen Besiedlung der Margiana (Turkmenistan) vor. M. Dobrovolskaya sprach zum Phänomen der im europäischen Teil Russlands vorkommenden sog. Langbetten und Eskers aus der 2. Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr., deren künstlich angelegten Strukturen die Form natürlicher Gegebenheiten nachahmen. Die Präsentation N. Dworschaks drehte sich um Grabbefunde im wikingerzeitlichen Kaup und die Frage, auf welche Reaktion oder Interaktion zwischen ankommenden Skandinaviern und Einheimischen die bewusste Gestaltung als Hügelgräber schließen lassen könnte.

Über die große Migrationsbewegung der „Seevölker“ der Ägäis und Westanatoliens, die auf dem Landweg über Nordsyrien in die südliche Levante kamen, sprach A. Fantalkin, der vorführte, wie die „religiösen Landschaften“ der Philister nach diversen Akkulturations- und Assimilationsprozessen gemeinsam mit den Migranten weiter bis in die südliche Levante gelangten. Danach erörterte A. Domínguez Monedero in seinem Beitrag die Bedeutung der Installation von Sakralorten an neuen Siedlungsstätten der griechischen Kolonisten als Mittel der Identitätsschaffung.

E. Kistler und A. Lätzer-Lasar führten in ihren Beiträgen vor, wie man architektonischen bzw. städtebaulichen Befunden mit theoretischen Ansätzen aus den Sozial- und Kunstwissenschaften begegnen kann. Kistler überzeugte mit einer neuen Deutung zum spätarchaichen Haus, das traditionellerweise als Zeichen für die koloniale Implantierung griechischer Lebensweise gedeutet wird, während Lätzer-Lasar am Beispiel von Magna-Mater-Heiligtümern vor dem Hintergrund des Konzepts der „Landscape Biographies“ (Kolen – Renes – Hermans 2015) die Frage stellte, wie architektonische, religiöse und symbolische Inhalte, die in eine andere Region transferiert werden, die indigene Struktur und Kultur sowie das Stadtbild verändern können. Am zweiten Tagungstag stellte J. Lehmann in ihrem Vortrag am Fallbeispiel des lusitanischen conventus Pacensis in der römischen Lusitania dann weniger in soziologischer als vielmehr in semiotischer Manier die Frage nach der Botschaft römischer Neubauten in der Lusitania. J. Drauschke verlas für F. Schimmer einen Beitrag zur Veränderung der Siedlungsstruktur im Süden des römischen Tripolitaniens, der sich ebenfalls mit der Auswirkung der römischen Expansion beschäftigte. Im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. entstanden u. a. die sog. *gsur*, turmartige Wehrgehöfte, die zu einem markanten Siedlungselement im ländlichen Tripolitaniens wurden. Ein weiteres Beispiel für Siedlungsveränderungen – diesmal im Zusammenhang mit dem Abzug der römischen Truppen aus Dakien – stellte A. Popa vor. Im Anschluss sprach Ch. Rummel zu Form und Formwandel römischer Kastelle und der Frage, ob gewisse Befestigungsanlagen, die zwar typologisch als römisch gelten tatsächlich als „römisch“ zu interpretieren sind.

A. Sklebitz sprach über die Gründung der altmongolischen Stadt Karakorum im Mongolischen Reich 1220/1235, für die chinesische Arbeiter „importiert“ werden mussten, die, wie Architektur und Keramikfunde zeigen, ihre eigene, sich von der Nomadenkultur der Mongolen stark unterscheidende, Kultur offenbar nach Karakorum mitbrachten. Von der Mongolei ging es weiter nach Spanien, wo Abdel Rahman I. zwischen 744 und 786 die Architektur seiner syrischen Heimat installierte, wie F. Arnold in seinem Vortrag aufzeigte. Danach führte M. Elfath Ahmed mit seinem Beitrag zur Hafenstadt Suakin im Sudan in das 19. Jahrhundert, wo die osmanisch-

ägyptische Machtübernahme von 1865 sich deutlich in der Architektur widerspiegelt.

Nach einer ausführlichen Themenführung durch die Sammlung des Museo de Málaga von J. Suarez Padilla sprach Th. Schierl über die skurrilen Importgüter europäischer Siedler in Südastralien. Das abschließende Highlight stellte der Beitrag von B. Pongratz Leisten dar, die aus persönlichen Gründen kurzfristig ihre Teilnahme absagen musste. B. Vogt verlas ihr Manuskript zu einer Pflanzen- und Baumliste auf der Bankett-Stele Assurnasirpals II., das für die bisher als bedeutungslose Abschrift botanischer Bezeichnungen missinterpretierte Auflistung eine spannende neue Deutungsebene eröffnete.

3. Tagung der Arbeitsgruppe 4 „Geld eint, Geld trennt“ am 24. und 25. November am All Souls College, Oxford University (Abb. 3)

Nachdem die Arbeitsgruppe „Geld eint, Geld trennt“ 2015 (Jerusalem) und 2016 (Olympia) zusammen mit der Gruppe „Kontinuität und Diskontinuität“ getagt hat, traf sich die Gruppe 2017 in Oxford zusammen mit dem Oxford Roman Economy Project. Dabei wurde das Thema des ersten Treffens 2013 in Frankfurt, „Ikonographie und Ideologie überregionaler Währungen“, wieder aufgegriffen und erweitert. Dank der Einladung von A. Wilson konnte die Tagung unter dem Titel „Coinage, Regionalism and Identities“ in den Räumen von All Souls College, Oxford stattfinden. Die Referate wurden in thematische, chronologisch-räumlich gegliederte Blöcke aufgeteilt, die Themen reichten vom vormonetären Austausch in der Bronzezeit, über regionale Identitäten in den Städten des griechischen Ostens, bis hin zur Genese von nationalen Identitäten im Hochmittelalter.

Zwei Vorträge waren identitätsstiftenden Aspekten von vor- bzw. frühmonetären Gesellschaften gewidmet. Zu Beginn hat P.-Y. Milcent räumliche und chronologische Muster in der Verteilung und Zusammensetzung von Hortfunden vom 13. bis 5. Jahrhundert v. Chr. untersucht, die für Nordwestfrankreich typisch sind, indem er die Frage stellte, wie die Deponierungen entstanden sind. Den Übergang von solchen prämonetären Tauschsystemen zum Gebrauch von Münzen untersuchte J. Creighton für Südengland und Gallien. Häufig kommen in Hortfunden die frühesten Goldprägungen zusammen



3 Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung „Geld eint, Geld trennt“ 2: ‚Coinage, Regionalism and Identities‘ im All Souls College, Oxford (Foto: anonym).

mit goldenen Hals- und Armringen vor und das Gewicht der nichtmonetären Objekte steht oft in einem direkten Verhältnis zum Gewicht der Münzen. Der Gebrauch von solchen persönlichen Ornamenten neben Münzen belegt die Entwicklung von einer „social currency“ hin zu einer „commoditised economy“ mit wichtigen Folgen für Konzepte von persönlichen und Gruppenidentitäten.

Zum Impact des Aufstiegs Roms während der Republik referierten M. Termeer und S. Frey-Kupper. Ausgehend von regionalen Unterschieden in Prägetechniken und Münzfüßen bei der Vielzahl an Münzstätten, die auf der italischen Halbinsel während der römischen Expansion entstanden, untersuchte Termeer, ob diese Unterschiede auf schon existierende Muster zurückzuführen waren oder unter dem Einfluss Roms neu entstanden sind, gegebenenfalls von Rom selbst gesteuert. Das Zusammentreffen gleich dreier Mächte auf Sizilien war Ausgangspunkt für Frey-Kupper. Bei den Karthagern im Westen und den griechischen Städten im Osten entwickelten sich zwei unterschiedliche, getrennte Systeme, zwei Identitäten, die nach der römischen Eroberung und der Einrichtung der Provinz lange Zeit immer noch im Münzumsatz erkennbar blieben.

Mit der Rolle von Münzen als Kommunikationsmittel in der Selbstrepräsentation von Individuen und Gruppen sowie in der Vermittlung von Macht und Allianzen im westlichen Mittelmeerraum von 5.–2. Jahrhundert v. Chr. beschäftigte sich U. Wolf. Anhand der Verbreitung ikonographischer Elemente von Münztypen konnte sie sowohl lokale als auch globale Netzwerke identifizieren sowie demonstrieren, wie Ikonographie für verschiedene Formen der Legitimation eingesetzt werden konnte.

Die Vielzahl griechischer Städte im östlichen Mittelmeerraum, die eine eigene Münzprägung unterhielten, liefert einen einmaligen Einblick in die Rolle von Münzen in der vielfältigen, vielschichtigen Entwicklung und Darstellung von Identität – Aspekte denen gleich sechs Beiträge gewidmet wurden. Wie dasselbe Medium, Münze, unterschiedliche Identitäten gleichzeitig ausdrücken konnte, zeigte D. Weidgenannt. In den letzten vorchristlichen Jahrhunderten haben mehrere griechische Städte Münzen nicht nur im Namen der koina geprägt, sondern auch eigene städtische Emissionen herausgegeben. Verschiedene Nominale, die im Umlauf unterschiedliche Verbreitungen aufweisen, wurden mit bestimmten Bildinhalten verbunden, wodurch gleichzeitig parallele Identitäten an unterschiedliche Empfänger vermittelt wurden. Dass während der römischen Kaiserzeit übergeordnete Faktoren wie technische Möglichkeiten und Erfordernisse oder regionale Traditionen und Notwendigkeiten Einfluss auf das Konzept lokaler Währungen, die zu lokalen Identitäten und deren Individualisierung beitrugen, und zu einer Reihe von supra-lokalen, vereinigen Aspekten in der Münzprägung führten, legte J. Nollé dar. Chronologische Gegensätze in der Münzprägung der Hafenstadt Elaia beleuchtete J. Chameroy. Während des Späthellenismus hatte die Stadt Münztypen geprägt, die auf lokale Gottheiten und Agrarprodukte hinweisen, ab dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert hingegen beteiligte sich Elaia an regional Emissionen mit gemeinsamen Rückseiten. Chameroy brachte diesen Wechsel in der Selbstdarstellung der Stadt mit der Einrichtung des Panhellenion durch Hadrian in Verbindung. Ähnliche chronologische Gegensätze stellte H. Vidin vor. Münzen liefern die einzige Quelle für die Entwicklung des Kults des Apollo Isotimos, den Antiochos III. im karischen Alabanda einführte. Unter Claudius I. wurde eine neue Ikonographie mit dem Beinamen *Kissios* einge-

führt: Nicht ganz zu klären war, ob dies auf den wachsenden Einfluss Roms zurückzuführen ist oder eine bewusste Ablehnung der Tradition des Antiochos III. belegt. D. Calomino sprach zu gleichzeitigen Gemeinsamkeiten in einer Region, der Levante nach den administrativen Reformen des Septimius Severus. In den drei Bezirken, in die die Region unterteilt wurde, wurden unterschiedliche Gemeinsamkeiten durch die Münzprägung geäußert: Während in Syria coele die unter Elagabal neu eingerichtete Kolonialmünzstätte in Antiochia eine zentrale Rolle übernahm, wiesen in Osrhoene die neuen *coloniae* Edessa, Carrhae, Nisibis und Singara ein einheitliches Produktionsmuster auf.

Als letzte in der Sektion zu den griechischen Städteprägungen sprach M. Spoerri zu jenen Münzen, die anstelle des Kaiserporträts die Büste lokaler Heroen oder Gottheiten bzw. die Personifikation des römischen Senats oder lokaler politischer Gremien wie Demos oder Boule tragen. Sie erläuterte die Bedeutung solcher Münzen, den Grund für das Fehlen des Kaiserporträts sowie Auswirkungen auf die Formierung und Vermittlung von Identitäten.

Einen Kontrast zur Situation im Osten präsentierte Th. G. Schattner, der auf die enge ikonographische Verbindung zwischen der frühkaiserzeitlichen Münzprägung der nördlichen iberischen Halbinsel und Grabdenkmälern hinwies. Für die Region typische, große kreisrunde funeräre Stelen nehmen die figurative Programmatik der Münzprägung auf.

Zwei Beiträge befassten sich mit römischen Tokens (Jetons) als Ausdruck von Identitäten. In ihren Ausführungen zu den Bleijetons der Stadt Rom ist es C. Rowan gelungen, bisher wenig beachtete Aspekte von Identitäten in der Hauptstadt zu beleuchten. Ein deutlicher Einfluss der stadtrömischen Münzprägung auf die Ikonographie der Jetons ist zu erkennen, die von sich überlappenden Identitäten in der Stadt zeugen und die Auswirkung der umlaufenden Münzmasse auf das Bewusstsein der Bevölkerung belegen. D. Wilding befasste sich mit der Beziehung zwischen Bleijetons im griechisch-römischen Ägypten und den Gemeinschaften, die sie herstellten. Die Jetons belegen eine Verschmelzung griechischer, römischer und ägyptischer Motive. Ähnlich wie bei den Städteprägungen des griechischen Ostens konnten auch für Ägypten Gruppen von Jetons festgestellt werden, die provinzweit Verbreitung fanden, während andere nur lokal verwendet wurden.

J. Creighton verlas das Referat von J. van Heesch, der aus privaten Gründen verhindert war. Van Heesch untersuchte, inwieweit in einer Zeit einer reichseinheitlichen Münzprägung eine Auseinandersetzung mit lokalen Identitäten möglich war. Tatsächlich sind einige Fälle von regionalen Bezügen zu verzeichnen, beispielsweise die Büsten lokaler Gottheiten auf Prägungen aus Nicomedia, Antiochia und Alexandria. Die Städte Rom, Ravenna und Ticinum werden in Legenden ostgotischer Prägungen erwähnt. Zur Rolle von römischen Münzen in der Entwicklung und Darstellung von Identitäten im nord- und mitteleuropäischen Barbaricum sprach D. Wigg-Wolf. In der Spätantike wurden dort gelochte und geöste Goldmünzen, viele davon Imitationen, als Schmuck oder Ornamente getragen, wobei der Kaiserkopf zur Schau gestellt wurde. Sie spielten eine wichtige Rolle als Ausdruck einer männlichen Identität. Ein Wechsel zum Ausdruck einer weiblichen Identität ist in der Völkerwanderungszeit erkennbar, als römische Silbermünzen und Goldbrakteaten mit Schmuckfunktion in Frauengräbern vorkommen. Einen weiteren Aspekt des römischen Einflusses auf „germanische“ Identitäten präsentierte R. Pliego, die ausgehend vom Beispiel der Westgoten über Münzen und Identität bei den germanischen Königreichen, die auf dem Gebiet des ehemaligen weströmischen Reiches etabliert wurden, sprach. Die enge Beziehung des westgotischen Königreiches zu Byzanz konnte sie anhand der weitgehenden Übernahme von Elementen der Ikonographie des Kaiserporträts auf byzantinischen Münzen, die dann in die Bildersprache der Westgoten umgesetzt wurde. Der chronologische Bogen vom 13. Jahrhundert v. Chr. zum 13. Jahrhundert n. Chr. wurde von M. Allen geschlossen, der das offensichtliche Paradoxon untersuchte, dass obwohl sich in Schottland im Hochmittelalter eine zunehmend unabhängige nationale Identität entwickelte, die Münzprägung der englischen Könige zur dominierenden Währung entwickelte. Hier wurde die Relevanz von Münzen auch für heutige soziopolitische Auseinandersetzungen deutlich.

Es ist eine abschließende Publikation aus diesem und früheren Treffen der Arbeitsgruppe geplant. Es werden auch neue Wege überlegt, wie die Numismatik künftig enger in die Clusterlandschaft des DAI eingegliedert werden kann.